

# 1. Vorlesung<sup>1</sup>

## Bindung und Exploration aus historischer Sicht

Bindung basiert auf dem im Verlauf der Naturgeschichte des Menschen entstandenen Grundbedürfnis nach einer besonderen Beziehung des Kindes zu seinen Eltern oder Personen, die es beständig betreuen. Die Bindungstheorie wurde von dem Psychoanalytiker und Psychiater John Bowlby (\* 26. Februar 1907 in London; † 2. September 1990 auf Skye) formuliert, der in den 1940er und 1950er Jahren klinisch-psychoanalytische und evolutionsbiologische Ansätze und Betrachtungsebenen zur Grundlage seiner Forschung und seiner Publikationen machte<sup>2</sup>.

### John Bowlbys Begründung der Bindungstheorie

Die Bindungstheorie bietet ein Konzept zur Erklärung der menschlichen Neigung, enge emotionale Beziehungen zu anderen zu entwickeln, und ist zugleich ein Modell der Bedeutung früher Erfahrungen in den ersten Bindungsbeziehungen für die spätere sozio-emotionale Entwicklung. Grundlegend ist ein universelles, phylogenetisch determiniertes menschliches Bedürfnis nach einer engen emotionalen Bindung, das eine Überlebensfunktion beinhaltet. Aus diesem Bedürfnis heraus entwickelt ein Kind – bestimmt durch die Reaktionen der Bindungsfigur auf seine Signale – eine innere Repräsentation von Bindung, die Konsequenzen für die

---

1 Diese erste Vorlesung widme ich Prof. Dr. Klaus Grossmann, der heute am 13. April 2015 einen runden Geburtstag feiert. Bei ihm habe ich an der Universität Regensburg studiert und gelernt. Ihm und seiner Frau Dr. Karin Grossmann verdanke ich meinen ersten Zugang zur Bindungstheorie und meine langjährige Bindung an die Bindungsforschung.

2 Bowlby J (1944, 1951, 1960, 1969, 1973, 1980)

spezifische, ontogenetische Entwicklung von bindungsrelevanten Gefühlen und Kognitionen besitzt.

John Bowlby hatte sein Medizinstudium vorübergehend unterbrochen, als er bei einer Hospitation an einer Schule für verhaltensgestörte Kinder erste Erfahrungen in der Beobachtung dieser schwer gestörten Kinder und Jugendlichen machen konnte. Er erkannte, dass frühkindliche Deprivation nicht zwangsläufig zu einer unwiderruflich negativen Prägung führen muss, sondern dass es trotz früher belastender Erfahrungen unter bestimmten Bedingungen zu einer günstigen weiteren Entwicklung der Kinder kommen kann. Nach Beendigung seines Medizinstudiums im Jahre 1928 machte Bowlby eine Ausbildung zum Analytiker und arbeitete dann ab 1940 als Psychiater an der Tavistock Clinic in London, wo er zusammen mit Esther Bick ein Ausbildungsprogramm für Kinderpsychotherapie aufbaute.

1951 erhielt Bowlby den Auftrag im Namen der World Health Organisation (WHO) einen Bericht »über die Situation der vielen heimatlosen und verwaisten Kinder in der Nachkriegszeit zu verfassen«. Bowlby veröffentlichte die Ergebnisse seiner Untersuchung als Buch unter dem Titel *Mental care and mental health*<sup>3</sup>, auf Deutsch *Mutterliebe und kindliche Entwicklung*. In dieser Monographie beschreibt Bowlby die ausgeprägten nachteiligen Folgen für Kinder, die ohne ihre Mütter in Institutionen aufwachsen, in denen ihre emotionalen und kognitiven Bedürfnisse nur unzureichend befriedigt werden. Seine bahnbrechenden Untersuchungsergebnisse und deren Veröffentlichung als Buch mit 500 000 englischsprachigen Exemplaren und in der Übersetzung in zehn Sprachen, trugen dazu bei, dass er nicht nur sehr bekannt und fachlich geschätzt wurde, sondern sich auch ermutigt und herausgefordert fühlte, seine Untersuchungen fortzuführen und seine primär analytisch orientierten theoretischen Konzepte durch die neu verfügbaren Befunde der ethologischen Forschung zu erweitern und zu modifizieren.

---

3 WHO (1951)



Abb. 1: John Bowlby

## **Bowlby und seine ethologischen Wegbereiter Lorenz, Tinbergen, Harlow**

Bowlby integrierte als Psychoanalytiker und Psychiater die neuen Erkenntnisse der Ethologie, der Kontrolltheorie und der kognitiven Psychologie in eine wissenschaftlich fundierte Bindungsforschung, die sich in der Folge entwicklungspsychologisch und klinisch etablierte. Er stützte sich in seiner weiteren Forschung auf Untersuchungen und Konzepte von Verhaltensforschern und Evolutionsbiologen wie Konrad Lorenz, Nikolaas Tinbergen, Harry Harlow und auf die Beobachtungen des Psychoanalytikers Rene Spitz an Heimkindern.

Mit großem Interesse nahm Bowlby ethologische Konzepte in seine theoretischen Vorstellungen auf, um seine Beobachtungen und sein neues Verständnis einer biologisch vorgegebenen Bindungsbereitschaft des Säuglings zu seiner wichtigen Bezugsperson zu beschreiben. Mit seinem 1969 erschienenen Werk *Bindung – eine Analyse der Mutter-Kind-Beziehung* begründete Bowlby endgültig die Bindungstheorie.

## Ethologisches Licht auf psychoanalytische Probleme

Bowlby hatte sich schon während und besonders nach seiner Ausbildung kritisch mit der Psychoanalyse Freuds auseinandergesetzt. Freud hatte in seinen frühen Beiträgen den Entwicklungsverlauf als eine Abfolge von psychosexuellen Entwicklungsphasen beschrieben<sup>4</sup>, die einen Wandel der Manifestierung libidinöser Energie in verschiedenen Körperzonen darstellen und eine universelle Gültigkeit haben, wobei jede Entwicklungsphase charakteristische Merkmale aufweist. Freud kam dann in seinen späteren Abhandlungen zu der Überzeugung, dass die früheste Beziehung im Leben jeder Person die Beziehung zur Mutter ist und dass diese Beziehung das Vorbild späterer Liebesbeziehungen ist und zwar unabhängig vom Geschlecht der Person<sup>5</sup>.

Für Freud waren Libido und Todestrieb die Grundmotivationen, die er als Triebe und nicht als Instinkte beschrieb, weil er den Unterschied zwischen biologischen Instinkten und psychischen Trieben – der biologischen Motivation des Verhaltens der Tiere und der psychologischen Motivation menschlichen Verhaltens – herausstellen wollte.

Bowlby kam seinerzeit bei der Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse Freuds in seinem Aufsatz »Ethologisches Licht auf psychoanalytische Probleme« zu folgendem Resümee:

»Über die meiste Zeit war die Psychoanalyse in diesem Jahrhundert die einzige Disziplin, die sich mit der systematischen Untersuchung von Emotionen und Beziehungen befasste. ... Von den Versuchen Freuds, seine Theorie neu zu formulieren, erwies sich sein Gedankengang am produktivsten, der sich mit Beziehungen befasste. ... Ich kam zu dem Schluss, dass die Psychoanalytiker zwar genau die richtigen Fragen gestellt hatten, aber ihre Antworten zu wünschenswerten übrig ließen. Und so war ich wieder allein mit meinem Problem.«<sup>6</sup>

Für Bowlby bilden Erlebnisse aus der realen Welt die zentrale Quelle, die den Säugling in seinem Verhalten prägt. Eine der entscheidenden Aussagen von Bowlbys Theorie ist, dass der menschliche Säugling die angeborene Neigung hat, die Nähe einer vertrauten Person zu suchen. Fühlt er sich müde, krank, unsicher oder allein, so werden Bindungsver-

---

4 Freud S (1905)

5 Freud S (1931)

6 Bowlby J in Grossmann KE, Grossmann K (1991), S. 40 ff.

haltensweisen wie Schreien, Lächeln, Anklammern und Nachfolgen aktiviert, welche die Nähe zur vertrauten Person wiederherstellen sollen.

Im Gegensatz zur damaligen psychoanalytischen Auffassung stellte Bowlby nicht die psychische Innenwelt in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen, sondern er maß den realen Erlebnissen und der Außenwelt hohe Bedeutung für die Entwicklung eines Individuums bei.

Auf die neueren Entwicklungen in der Ethologie war Bowlby durch die Arbeiten von Konrad Lorenz, die in englischer Übersetzung erschienen waren, und die von Tinbergen formulierte Instinktlehre (1951) aufmerksam gemacht worden<sup>7</sup>:

Das erste Mal, dass Bowlby etwas von Ethologie erfuhr und die Namen Konrad Lorenz und Nico Tinbergen hörte, war im Sommer 1951. Dies führte ihn zu den früheren Arbeiten von Lorenz und zu Tinbergens Buch ›The Study of Instinct‹ (1951).

Beide Forscher boten für Bowlby einen verhaltensbiologisch-ethologischen Bezugsrahmen. Es waren im Besonderen die relativ überdauernden Beziehungen, die sich bei vielen Tierarten zuerst zwischen Jungen und Eltern entwickelten und später zwischen gepaarten Männchen und Weibchen und auch einige Wege, auf denen diese Entwicklungen schieflaufen können. Darüber hinaus basierte ein Großteil ihrer Untersuchungen auf Feldbeobachtungen von Tieren in ihrer alltäglichen Umgebung.

## Lorenz und Tinbergen: Die Phänomene von Prägung und Instinkthandlungen

Konrad Lorenz (\* 7. November 1903 in Altenberg bei Wien; † 1989 in Altenberg bei Wien), beobachtete bereits als fünfjähriges Kind, dass ihm Entenküken wie einem Muttertier nachliefen, wenn er sich in einer bestimmten Phase ihrer Entwicklung bei ihnen aufgehalten hatte. 1928 schloss Konrad Lorenz das an der Columbia University in New York begonnene Medizinstudium in Wien ab und studierte anschließend Zoologie. Mit der Abhandlung *Über den Begriff der Instinkthandlung*

---

7 Bowlby J (1960)



**Abb. 2:** Konrad Lorenz und seine Gänseküken

legte Konrad Lorenz 1937 die Grundlagen der vergleichenden Verhaltensforschung (Ethologie).

Ein Symposium über das Thema »Instinkte« in Leiden am 28. November 1936 war der Beginn einer lebenslangen Freundschaft mit Tin-

bergen. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass 1973 Tinbergen zusammen mit Karl von Frisch und Konrad Lorenz mit dem Medizin-Nobelpreis (Physiologie und Medizin) ausgezeichnet wurden.

Nikolaas Tinbergen (\* 15. April 1907 in Den Haag; † 21. Dezember 1988 in Oxford) war ein bedeutender niederländischer Ethologe. Zwischen 1940 und 1949 war er Professor an der Universität Leiden von 1949 bis 1974 an der Universität Oxford. Mit der 1942 veröffentlichten Arbeit *An objectivistic study of the innate behaviour of animals* schuf Tinbergen eine der Grundlagen für die im Entstehen begriffene Ethologie. Gemeinsam analysierten Lorenz und Tinbergen das Phänomen der Prägung bei Gänseküken und verfassten eine Studie zur Eirollbewegung der Graugans.

John Bowlby war begeistert, als ihn ein Freund auf das Werk von Lorenz, *Das Gänsekind Martina* (1954), über die Nachfolge-Reaktionen bei Enten- und Gänseküken, aufmerksam gemacht hatte. Dieses biologische Programm bewirkt, dass die Küken sehr schnell nach dem Schlüpfen auf das individuelle Aussehen ihres Muttertieres geprägt werden und ihr überall hin folgen. Lorenz konnte das Prägungsprogramm sogar täuschen und bot sich selbst den frisch geschlüpften Küken als Muttertier zur Nachfolge-Prägung an. Mit diesen Befunden aus der Ethologie erschloss sich Bowlby eine neue Welt, in der Naturwissenschaftler von großer Bedeutung viele der Probleme an nicht-menschlichen Arten untersuchten, die ihm bei seinen Untersuchungen des menschlichen Verhaltens zu schaffen machten. In der Tierforschung hatte sich auch gezeigt, dass sich bei manchen Tierarten ein starkes Band zur Mutterperson auch ohne Vermittlung durch Futter entwickelte, das dazu neigte, Bestand zu haben.

## Harlows bahnbrechende Experimente

Seine Experimente zum Sozialverhalten junger Rhesusaffen machten Harry Frederick Harlow (\* 31. Oktober 1905 in Fairfield, Iowa (USA); † 6. Dezember 1981) zu einem der bedeutendsten Primatenforscher der Wissenschaftsgeschichte. Der US-amerikanische Psychologe und Verhaltensforscher wies nach, dass soziale Bindungen für die emotionale Entwicklung der Primaten extrem wichtig sind.

Harry Harlow erforschte die basalen Prozesse der Bindung und die nachteiligen Folgen von Trennung für die soziale, emotionale und phy-

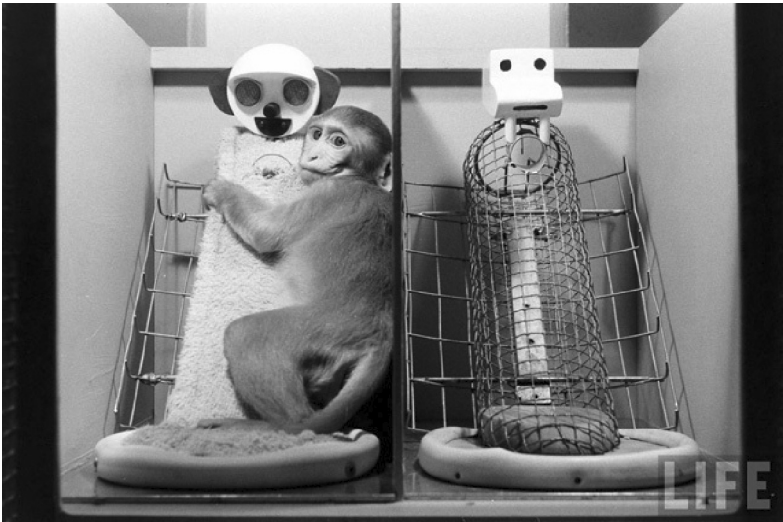
siologische Organisation von Affenjungen. 1958 wies der Verhaltensforscher an der Universität Wisconsin in experimentellen Studien mit Rhesusäffchen beeindruckend nach, dass das *Bedürfnis nach Wärme und Geborgenheit* dem Streben nach einer konstanten Nahrungsaufnahme überlegen ist. In dem Primatenforschungslabor wurden die Affen bis in ihr Erwachsenenalter und dann über weitere Generationen hin fortlaufend untersucht, um die Prozesse der Bindung und der nachteiligen Folgen von Trennung für die soziale, emotionale und physiologische Organisation der Affenjungen zu erforschen. Rhesusaffenbabys, die nur mit Hilfe von Stoffattrappen aufgezogen wurden, entwickelten eine Bindung zu dieser Attrappe. Sie suchten Sicherheit bei ihr, obwohl die Attrappe nicht auf sie reagierte und auch nicht die Nahrungsquelle der Äffchen war. Unter den verschiedenen experimentellen Bedingungen zeigte sich immer wieder, dass die Tiere in Neugier, Angst und Schrecken sich ausschließlich der Stoffmutter zuwandten, gleich ob sie Nahrung spendete oder nicht, während die Nahrungsquelle Drahtpuppe sie gleichgültig ließ<sup>8</sup>.

Harlows Hypothese war, dass Liebe bzw. Kontaktbedürfnis wichtiger ist als Nahrung. In seinen Untersuchungen mit Ersatzmüttern stellte er fest, dass die Äffchen *kuschelige Ersatzmütter* den Drahtmüttern ohne kuscheligen Überzug vorzogen. Die Äffchen bauten zu den *Stoffmüttern eine starke Bindung* auf (beide Gruppen verbrachten über 15 Stunden auf der Stoffmutter, keine Gruppe verbrachte länger als 2 Stunden auf der Drahtmutter). Bis zu einem bestimmten Alter bevorzugten die Äffchen eine sich *bewegende* Stoffmutter vor einer *starren* Stoffmutter. Auch wenn ein *Hindernis* (aus Plexiglas) zwischen der Stoffmutter und einem *angst-auslösenden* Reiz konstruiert wurde, überwandten die Affenjungen diese Barriere, um bei der Ersatzmutter Schutz zu suchen. Nahm Harlow den Äffchen die Stoffattrappe weg, konnten sie nicht spielen, hatten Angst, umklammerten sich selbst und entwickelten Bewegungstereotypen. Hatten sie ihre »Mutter« erreicht, umklammerten sie fest, wodurch ihre Erregung abnahm (Bindungssicherheit). In weniger erregtem Zustand konnten sie dann herausfinden, was ihnen Angst gemacht hatte (Exploration). Die allein an Drahtpuppen großgezogenen Tiere zeigten später »psychosomatische« Störungen wie Durchfälle und wiesen

---

8 Harlow H (1958)





**Abb. 3:** Versuchsanordnung von Harry Harlows Experimenten mit Rhesusaffen: Eine kuschelige und eine milchspendende drahtige Ersatzmutter

Entwicklungsrückstände auf und konnten nicht explorieren. In der Folge waren die erwachsenen Rhesusaffen nicht in der Lage, ein Jungtier zu versorgen, da sie selbst keine sichere Bindungserfahrung erlebt hatten<sup>9</sup>.

## René Spitz und sein interaktionistisches Paradigma in der Säuglingsforschung

Ein weiterer bedeutender Wegbereiter der Säuglingsforschung und Entwicklungspsychologie war der österreichisch-amerikanischer Psychoanalytiker René Arpad Spitz (\* 29. Januar 1887 in Wien, Österreich; † 14. September 1974 in Denver, Colorado, USA). Spitz machte nach dem Medizinstudium bei Sandor Ferenczi eine Ausbildung zum Psychoana-

---

<sup>9</sup> Harlow H (1958)

lytiker und anschließend eine Lehranalyse bei Sigmund Freud und begann mit einer Praxistätigkeit in Wien. 1935 erhielt er einen Forschungsauftrag unter Charlotte Bühler in der Kinderkrippe der Kinderübernahmestelle der Gemeinde Wien, wo er mit seiner Forschung an elternlos aufwachsenden Kindern im Säuglingsalter begann. Spitz erkannte, dass Säuglinge ohne liebevolle Betreuung physisch, emotional und sozial verkümmerten<sup>10</sup>. Mit der systematischen Erforschung der Psychologie des Säuglingsalters begründete René Spitz das interaktionistische Paradigma in der Säuglingsforschung, das die Untersuchung der Sozialbeziehungen des Babys in den Mittelpunkt der Forschung rückt. Die Untersuchungsmethoden von Spitz waren direkte Beobachtung, Filmaufnahmen und Säuglingstests. Kinder, die in Waisenhäusern aufwuchsen und dort gefüttert und sauber gehalten wurden, aber wenig Zuwendung und »Bindung« erhielten, zeigten Verzögerungen in der kognitiven und motorischen Entwicklung. Die Kinder boten psychisch das Bild einer »anaklitischen« Depression, das bei einigen Kindern sogar zu Marasmus und bis hin zum Tod führte.

## Grundannahmen der Bindungstheorie

Bowlby<sup>11</sup> ließ sich von den Befunden der genannten Forscher inspirieren und überzeugen und nahm ethologische Begriffe in seine Theorie auf, um seine Beobachtungen einer biologisch vorgegebenen Bindungsbereitschaft des Säuglings zu seiner wichtigen Bezugsperson zu beschreiben. Bowlby begriff die frühkindliche Bezogenheit als primäres, eigenständiges Entwicklungsziel, das keinem physiologischen Bedürfnis wie Hunger nachgeordnet ist und formulierte in drei Bänden seine Theorie über die Natur von Bindungsverhalten bei Menschen und die nachhaltigen Auswirkungen auf die Entwicklung nach frühen Trennungs- und Verlust Erfahrungen. Er beschrieb, dass Säuglinge – phylogenetisch festgelegt

---

10 Spitz R (1965)

11 Bowlby J (1969)